

*Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen. 1999. Mit Nachträgen. Zugest. von Paul Kaegbein. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, 28.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2002. XVIII, 364 S. (€ 34,-) –* Daß die vierte Nummer der ZfO aus dem Jahre 2002 als Neuerscheinungen aus dem Marburger Hause die Bibliographien zur Forschung über die Böhmisches Länder und der Slowakei sowie über Ost- und Westpreußen für die Jahre 1995 resp. 1996 ankündigt, zeigt wieder einmal das Tempo, in dem Paul Kaegbein arbeitet. Erneut sind dank der Mithilfe zahlreicher Korrespondentinnen und Korrespondenten – wie zu Zeiten August Wilhelm Hupels im ausgehenden 18. Jahrhundert – wertvolle Nachrichten aus der Welt der Baltikumsforschung zusammengetragen worden. Diesmal sind es über 2700 neue Titel und Rezensionen sowie Nachträge, die einen immer wieder staunen lassen, worüber alles geforscht und berichtet wird: Aseris in Estland, Tischreden in Litauen und der Besuch von Nikolaj II. in Riga 1910. Zu wünschen wäre nur noch, daß wie bei den oben erwähnten Bibliographien über andere Regionen bald auch die bibliographischen Informationen zum Baltikum im Internet zur Verfügung gestellt würden.

Narva

Karsten Brüggemann

*Regina Volkaitė-Kulikauskienė: Lietuva. Valstybės priešaušriū. [Litauen. Am Beginn der Staatlichkeit.] Leidykla VAGA. Vilnius 2001. 471 S., 144 Abb., Ktn., engl. Zussf. –* Im Hinblick auf die bald 1000 Jahre zurückliegende Erwähnung von Litua (Annales Quedlinburgenses ad a. 1009) präsentiert die Autorin v.a. das archäologische Material des 10. bis 13. Jh.s („an der Schwelle zur Staatlichkeit“). Dabei holt sie weit aus: sprachlicher Ursprung im Indoeuropäischen, eisenzeitliche Funde (Gräber, Keramik, Siedlungen, Burgwälle) in regionaler Differenzierung und antike Nennungen (*Aesti* als Bezeichnung für alle Balten?) (Kap. II und III); Stammesbildung in der römischen Kaiserzeit, forciert durch Völkerwanderungen (Kap. IV), und Gleichsetzung von „Stämmen“ mit Regionalvarianten im Grabritual (Kap. V). Umfangreich sind die Abschnitte zur (Grab-)Kultur (Kap. VI: Körperbestattung oder -verbrennung; Miniaturobjekte und Pferdegräber; Ornamentik), zur Wirtschaft (Kap. VII: landwirtschaftliche Geräte, pflanzliche und tierische Reste; handwerkliche Produktion; Austausch und Äquivalente) sowie zu sozialen Strukturen (Kap. VIII: Pferdegräber, Bewaffnung, Stammesgebiete). Infolge einer umfassenden „Litauisierung“ sei bereits im 12. Jh. ein Staat ähnlich dem heutigen entstanden, der kulturell eine „homogene Einheit“ dargestellt habe – ablesbar an dem eine „nationale Religion“ widerspiegelnden Grabritual; die Ursprünge dieser ungebrochenen Entwicklung werden spätestens in der Eisenzeit vermutet. Der gut ausgestattete, mit einem ausführlichen Summary versehene Band (man vermißt allerdings eine kompakte Darstellung des in verschiedenen Kapiteln stets aufs neue thematisierten Materials) folgt einem essentialistischen Ansatz. Das Sachgut wird implizit als unmittelbarer Reflex ethnischer Identitäten angesehen. Ebenso wie die Unterscheidung zwischen *ethnos* und *socium* geht dies wohl noch auf die sowjetische Archäologie und Ethnologie zurück.

Frankfurt/Main

Sebastian Brather

*Liegnitzer Lebensbilder des Stadt- und Landkreises. Hrsg. von Hubert Unverricht. Bd. 1: A-L, Bd. 2: M-Z. (Beiträge zur Liegnitzer Geschichte, Bde. 31 u. 32.) Henske-Neumann Verlagsgesellschaft. Hofheim/Taunus 2001-2003. 402, 386 S., zahlr. Abb. –* „Lebensbilder“ gehören in nahezu allen deutschen Landschaften – und zweifellos nicht nur hier – zu den beliebtesten Biographien-Sammlungen, da sie zwar auf einer wissenschaftlichen Basis erarbeitet sind, aber in gut lesbarer und leicht verständlicher Sprache auch dem Nichtfachmann fundierte Informationen über herausragende Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens bieten. Die beiden rührigen Vereinigungen „Liegnitzer Sammlung Wuppertal“ und „Historische Gesellschaft Liegnitz“ haben es unternommen, Biogramme von „Persönlichkeiten in und aus Stadt- und Landkreis Liegnitz“ erarbeiten zu lassen, „die selbst gedruckte Veröffentlichungen herausgebracht oder die in Büchern, Aufsätzen und anderen Publikationen behandelt worden sind“ (Bd. 1, S. 15). In den beiden bisher vorgelegten Bänden sind nahezu 500 Artikel, verfaßt von über 30 Mitarbeitern, zusammengelassen; ein Ergänzungsband mit Registern ist bereits angekündigt. Die weitaus größte Zahl der behandelten Personen gehört dem 19. und 20. Jh. an,